

# Verein zur Unterstützung traumatisierter Migranten e. V.

Vereinsbüro: im Menschenrechtszentrum, Alter Schlachthof 59, 76131 Karlsruhe

Tel.: 0721 - 6 28 83 06

Fax: 0721 - 6 28 83 31

E-Mail: [trauma-migranten@web.de](mailto:trauma-migranten@web.de)

Web: [www.traumatisierte-migranten.de](http://www.traumatisierte-migranten.de)

## Jahresbrief 2021

Liebe Mitglieder des Vereins, liebe Förderer, liebe Freunde,

trotz unruhiger Zeiten freuen wir uns sehr, Ihnen wieder mit einem Jahresbrief aus unserer Vereinsarbeit berichten zu können. Die Corona-Pandemie hatte auch im Jahr 2021 Auswirkungen auf unsere Arbeit in der Sprechstunde und dennoch konnten von den beiden Ärztinnen und Frau Osmani insgesamt **447** Patient:innen/Klient:innen in **1096** Sprechstundenkontakten versorgt werden. Dafür ein besonderer Dank an das Sprechstundenteam. Frau Piffel-Boniolo berichtet über die Geschichte einer Patientin aus Afrika.

Aus verschiedenen Gründen war es nicht möglich im Jahr 2021 die MUIMI-Treffen wieder aufzunehmen, so dass der Vorstand beschlossen hat, das MUIMI-Projekt nach 14 Jahren zu beenden. Frau Dr. Rave, die das Projekt initiierte und maßgeblich durchgeführt hat berichtet abschließend und rückblickend. Auch ihr einen herzlichen Dank für dieses wichtige und in Karlsruhe einzigartige Projekt für Migrant:innen.

Das Land Baden-Württemberg hat unsere Arbeit mit 175.000,00 € und die Stadt Karlsruhe mit 14.060,00 € im Jahr 2021 unterstützt, wofür wir dankbar sind und das Jahr ohne Defizit abschließen konnten.

Für das Jahr 2022 wird die Finanzierung vom Land BW von einer projektbezogenen auf eine institutionelle Förderung umgestellt, was einerseits eine verlässlichere Finanzierung erwarten lässt, andererseits aber vor allem im ersten Jahr der Förderung 2022 einen hohen bürokratischen Aufwand mit sich bringt. Außerdem ist die zwar Gesamtsumme im Fördertopf durch einen Zuschuss der Fraktion der Grünen von 200.000,00 € auf ca. 2 Mio. € angestiegen, der Finanzbedarf und die Anzahl derer, die Finanzmittel beantragen, steigt jedoch auch, so dass wir aktuell für 2022 für unseren Verein mit einem Fördervolumen von 167.000,00 € rechnen und diese Summe auch beantragt haben, ohne zu wissen, ob dieser Betrag vom Sozialministerium auch bewilligt wird. Wir stehen also momentan für 2022 noch vor einer unsicheren Finanzierung, und sind deshalb für jede Spende dankbar.

Die wichtigste Veränderung im Jahr 2022 betrifft jedoch die Sprechstunde selbst, da sowohl Frau Dr. Corrinth als auch Frau Piffel-Boniolo im August 2022 ihre Tätigkeit auf eigenen Wunsch beenden werden, was der Vorstand außerordentlich bedauert, nach so vielen Jahren der Tätigkeit nach Ende der eigentlichen beruflichen Tätigkeit aber auch versteht. Deshalb arbeiten wir derzeit intensiv an einer Nachfolgeregelung und erlauben uns am Ende des Briefes entsprechende Stellenausschreibungen anzufügen, mit der herzlichen Bitte, diese geeigneten und interessierten Menschen bekannt zu machen.

Wie jedes Jahr danken wir Ihnen für Ihre treue Unterstützung und Ihre Spenden herzlich und wünschen Ihnen eine interessante Lektüre.

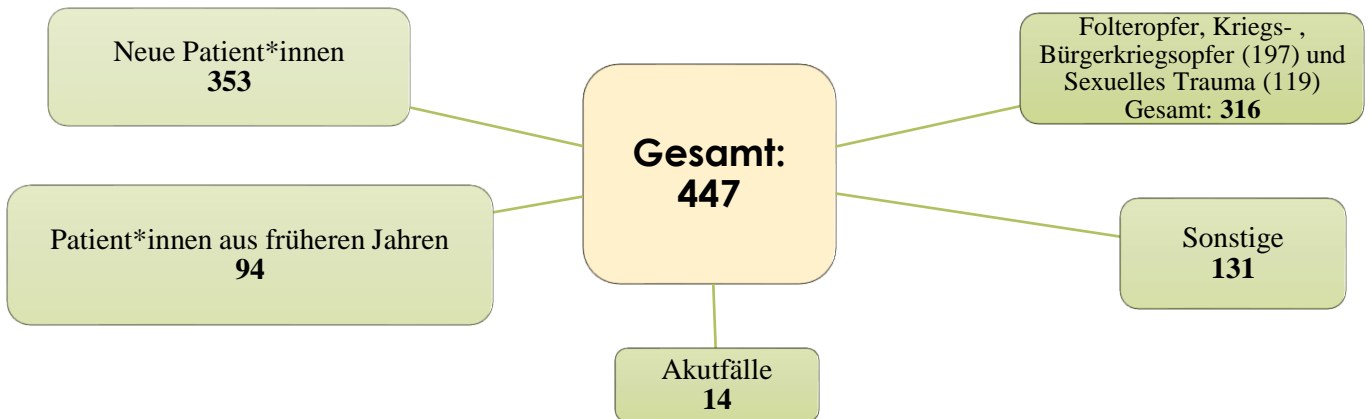
Mit herzlichen Grüßen

Dr. med. Joachim Aspacher  
Vorsitzender des Vereins

gez. Dr. med. Maria Rave-Schwank  
2.Vorsitzende

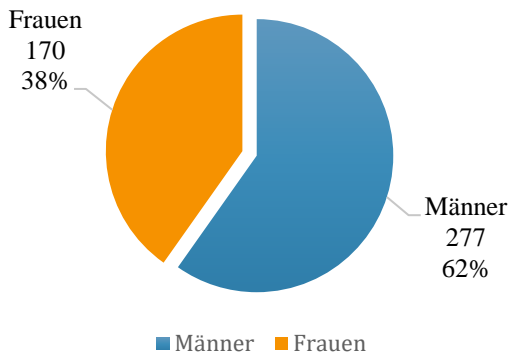
# Jahresstatistik 2021

Anzahl der Klienten und Klientinnen  
Gesamt: **447** (Vergleich zum Vorjahr: 445)  
Es fanden insgesamt **1096** Patientenkontakte statt



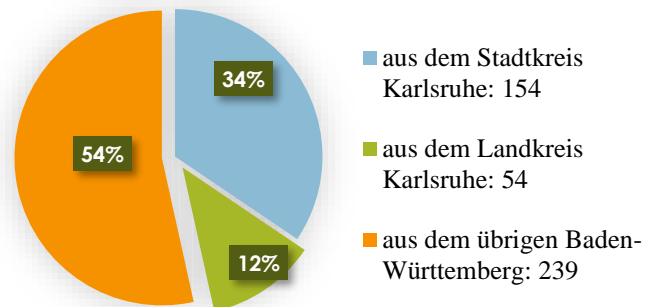
## Geschlechtsverteilung

Gesamtzahl: 447 Personen



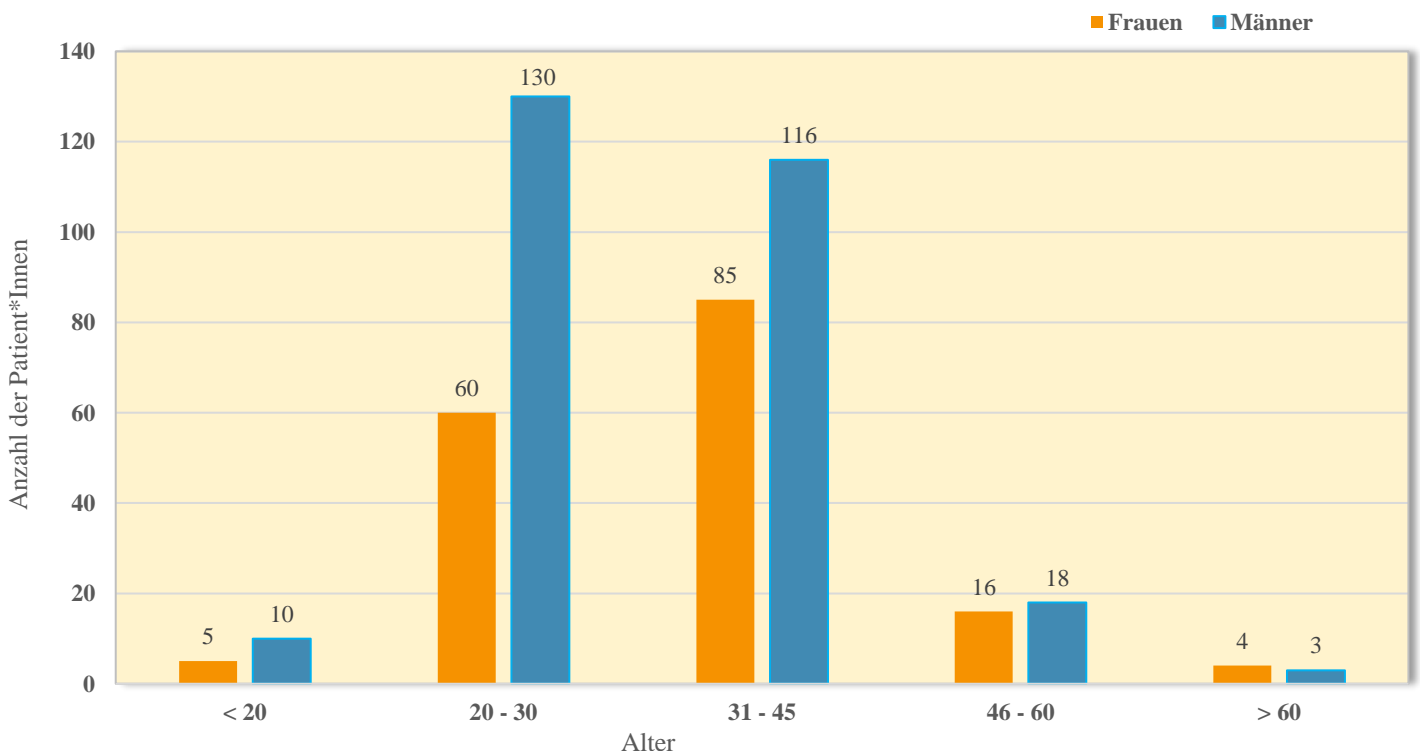
## Wohnorte/Anzahl und Prozepte

Gesamt: 447 Personen



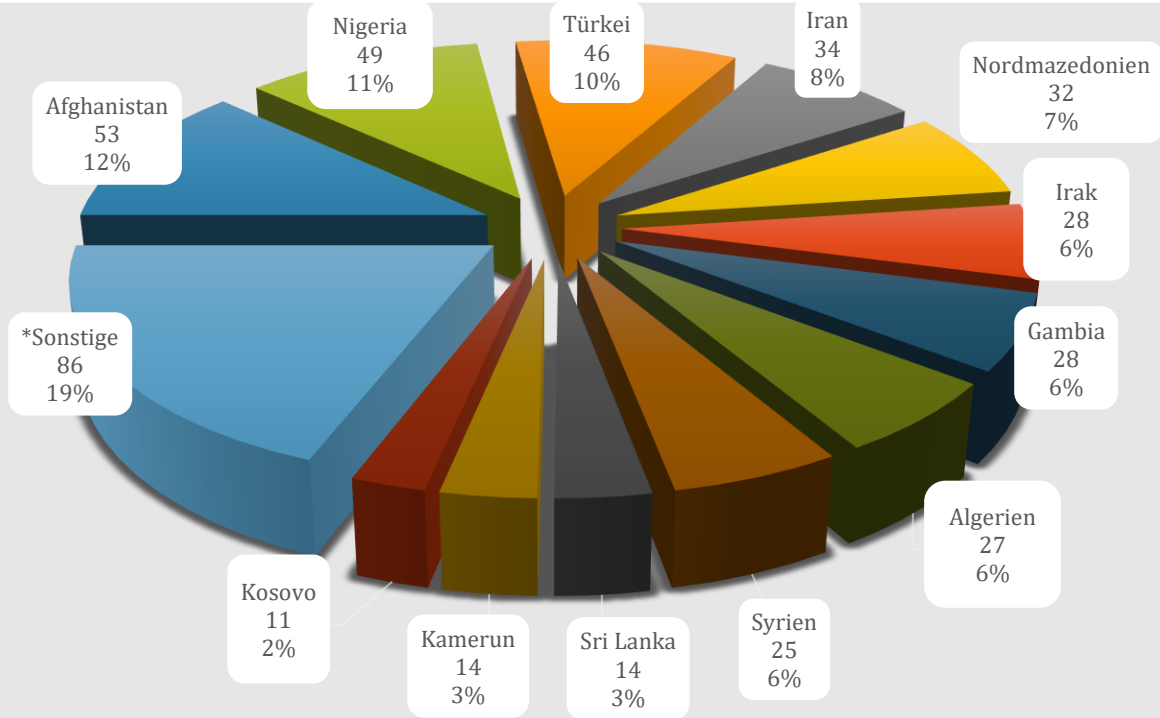
## Altersstruktur

Gesamtzahl: 447 Personen



# Herkunftsländer/Anzahl & Prozente

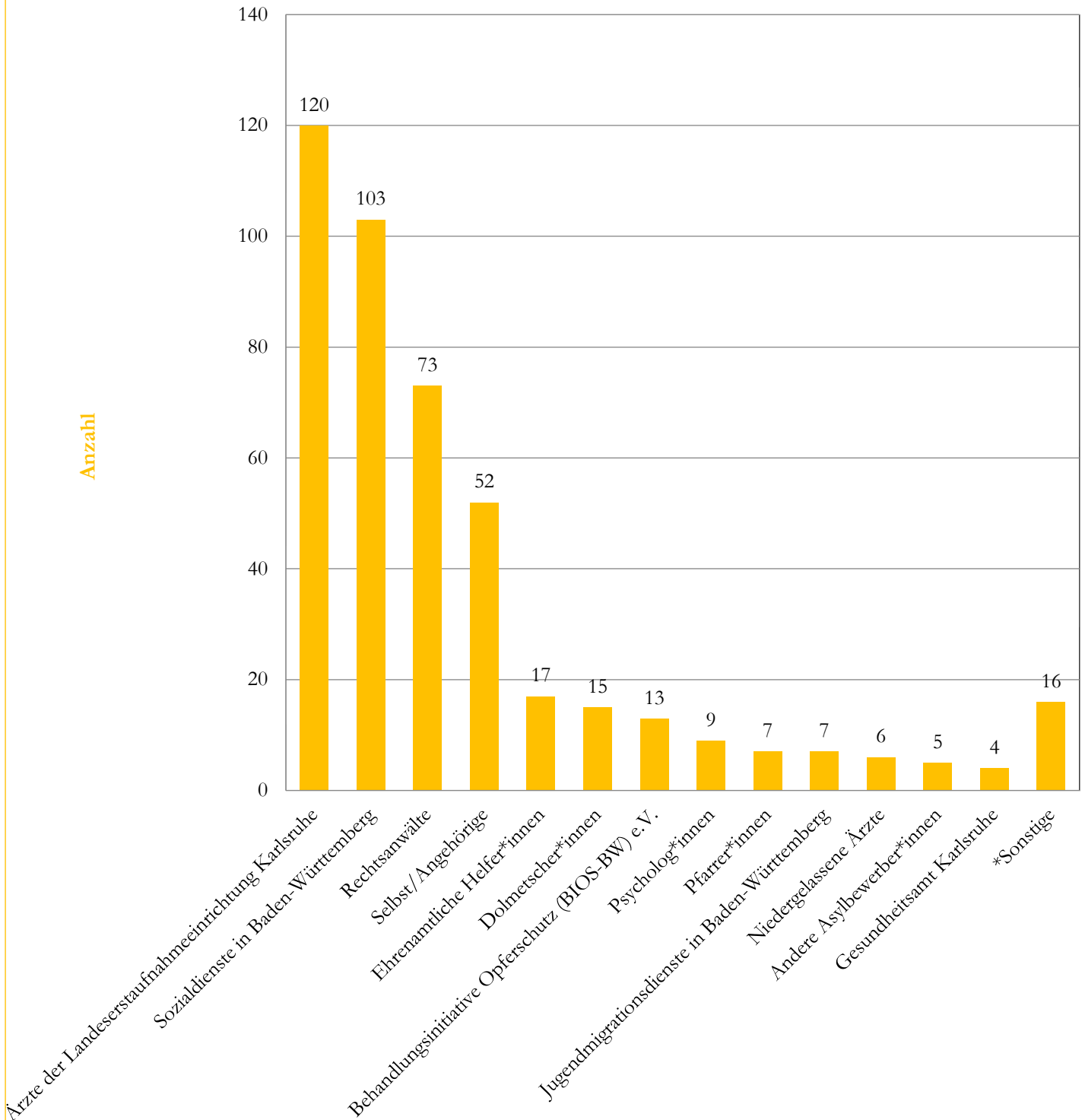
Gesamt: 40 Länder



\*Sonstige: Bosnien & Herzegovina (9), Togo (9), Somalia (7), Russische Föderation (6), Marokko (6), Guinea (6), Eritrea (5), Serbien (4), Tunesien (4), Georgien (4), Palästina (4), Senegal (3), Albanien (3), Ägypten (2), Armenien, Ghana, Indien, Jordanien, Kasachstan, Kenia, Kongo, Libanon, Liberia, Mongolei, Namibia, Pakistan, Slowakei, Südkorea (je 1)

Diagnosen nach	ICD 10	Anzahl
Suchterkrankungen	F10.2 - F19.24	79
Psychotische Störungen	F20.0 - F29.0	16
Depressive Störungen	F32 - F34.1	144
Angststörungen	F40.0 - F41.2	32
Zwangsstörungen	F42.0 - F42.9	1
Akute Belastungsstörung	F43.0	4
Posttraumatische Belastungsstörung	F43.1	188
Anpassungsstörungen	F43.21 – F43.28	97
Dissoziative Störungen	F44.0 - F44.9	9
Somatoforme Störungen	F45.0 - F45.3	32
Persönlichkeitsstörungen	F60.0 - F60.9	18
Anhaltende Persönlichkeitsänderung nach Extrembelastung	F62	2
Sonstige psychiatrische Diagnosen (z.B. Intelligenzminderung, Hirnorganische Störungen usw.)		10
Keine manifeste psychiatrische Erkrankung		22
Körperliche Erkrankungen: neurologisch, internistisch, Augenkrankheit usw.		21
Manche Patienten/-innen bekamen mehrere Diagnosen		

# Zuweiser



**\*Sonstige:** Lehrer\*innen (4), Menschenrechtszentrum e.V. Karlsruhe (4), Städtische Klinikum Karlsruhe (2), Psychologische Beratungsstelle für politisch Verfolgte und Vertriebene (PBV) Stuttgart (2), Der Verein- Seehaus e.V., Fachberatungsstellen gegen Menschenhandel in Baden-Württemberg, Freunde für Fremde e.V. Karlsruhe, refugio Stuttgart e.V. (je 1)

## Aus der Sprechstunde...

Ich möchte über Frau T. erzählen, eine der vielen Migrantinnen, die aus Gambia, Nigeria, Kamerun, Togo oder anderen benachbarten Ländern aus ihrer Heimat geflohen sind, weil sie Opfer von Menschenhandel, Zwangsprostitution, Zwangsheirat, drohender Beschneidung oder von traditionellen traumatisierenden Ritualen geworden waren.

Frau T. stammt aus einer wohlhabenden Familie in Nigeria. Der Vater hatte mehrere Frauen gehabt und die Mutter war nach der Trennung mit ihrem zweiten Mann nach Togo gezogen. Sie besuchte 12 Jahre lang die Schule und machte nach dem Studium ein Praktikum als Lehrerin. In den ersten Gesprächen bei uns deutete sie nur an, dass sie damals einen heimlichen Freund hatte. Der Vater hatte sie aber dazu gezwungen, einen viel älteren reichen Mann zu heiraten. Sie sollte seine vierte Frau werden, nachdem er mit den anderen Frauen keine Kinder bekommen hatte. Auch mit ihr blieb die Ehe kinderlos, was nach Meinung seiner Familie an ihr gelegen habe. Die Schwiegermutter war davon überzeugt, dass nur eine Beschneidung gegen die Unfruchtbarkeit helfen könne. Frau T. konnte sich nicht daran erinnern, ob sie als Kind beschnitten wurde. Sie war zu Beginn der Ehe "im Kopf" krank geworden und wurde über mehrere Monate in einem Krankenhaus mit "vielen" Medikamenten behandelt. Die Krankheit besserte sich kaum und die Familien beschlossen, sie zu einem Heiler in ein Dorf nach Togo zu bringen, wo die Mutter lebt. Der Heiler entzündete ein Feuer mit Holzkohlen, goss Kräuter und flüssige Medizin darüber, deren Dämpfe sie unbekleidet einatmen sollte. Stattdessen nahm sie den Teller und schüttete die berennenden Kohlestücke über sich. Sie konnte uns erst später erklären, dass ihr Kopf ganz verwirrt gewesen war und es Stimmen waren, die sie dazu aufgefordert hatten. Als sie das Feuer spürte, habe ihr Kopf Ruhe gefunden. In einem späteren Gespräch erzählte sie, dass es besser gewesen wäre, wenn man sie hätte sterben lassen. Die schweren Verbrennungen am Oberkörper und an den Brüsten wurden mit Cremes und Schmerzmittel behandelt und sie wurde ungefähr einen Monat lang im Dorf des Heilers von ihrer Mutter betreut. Danach wurde sie wieder zum Ehemann zurückgeschickt. Sie kann sich das heute nur so erklären, dass es wohl ein Geldhandel zwischen ihrem Vater und ihrem Mann gewesen sein muss, warum dieser sie trotz ihrer großflächigen Brandnarben wieder haben wollen. Frau T. kann sich nur bruchstückhaft an diese Szenen erinnern. Die Schwiegermutter bestand weiter auf der Beschneidung, der sie sich immer wieder entziehen konnte. Ihr Mann war nur selten zu Hause bei seinen Frauen, er war Geschäftsmann und viel im Ausland unterwegs. Sie hatte ihn mehrmals gebeten, sie auf eine Reise mitzunehmen, wie er es gelegentlich mit seinen anderen Frauen getan hatte, und versprach, dann der Beschneidung zuzustimmen. So gelang es ihr, mit einem Visum nach Deutschland zu kommen und sich zu verstecken, danach stellte sie einen Antrag auf Asyl, der negativ beschieden wurde. Auch die Klage beim Verwaltungsgericht wurde abgewiesen. Aus Scham hatte sie weder beim Bundesamt noch vor dem Verwaltungsgericht ihre ganze Geschichte erzählt.

Unter der Angst der drohenden Abschiebung und nach einer Fehlgeburt in Deutschland waren die befehlenden Stimmen wiedergekommen, sodass sie über mehrere Wochen im PZN Wiesloch behandelt werden musste. Dort wurde die Diagnose einer psychotischen Episode mit schizophrener Symptomatik gestellt und mit Antipsychotika behandelt. Sie leidet weiterhin unter den Stimmen, die sie zum Suizid auffordern. Sie möchte sich aber nicht umbringen und hat Angst vor ihrer Krankheit. Erst im letzten Gespräch konnte Frau T. erzählen, dass sie vor der Zwangsheirat vom Vater gezwungen worden war, zweimal abtreiben zu lassen. Nun fühlt sie sich im Dilemma, wieder schwanger werden zu müssen, um sich selbst als vollwertige Frau fühlen zu können, und weil man ihr gesagt habe, dass sie als Schwangere nicht abgeschoben werden würde. Sie empfindet ihre Machtlosigkeit als eine Wiederholung ihrer traumatischen Geschichte.

Ellen Piffel-Boniolo

# MUIMI - Projekt 2021

## Bericht über das MUIMI-Projekt 2021- und Abschluss nach 14 Jahren der Gruppen mit Muttersprachlicher Information für Migranten.

Zuerst zur Gesamt-Situation 2021: MUIMI-Gruppen konnten 2021 an allen Grundschulen in Karlsruhe wegen der Pandemie nicht stattfinden. Auch das Haus in der Bernsteinstraße war für „Auswärtige“ ab Herbst 2020 geschlossen. Mit den Leiterinnen der Elterncafés gab es lockere telefonische Kontakte. Im Elterncafé der Nebeniusschule stand die Leiterin zur üblichen Zeit der Treffen telefonisch zur Verfügung. Es fanden nach Ihren Angaben zahlreiche telefonische Anfragen, Hilferufe und Beratungen statt. Im Elterncafé der Tullaschule gab es einige Treffen zum Walken mit Besucherinnen, aber keine Treffen in den Räumen.

**Das MUIMI-Projekt- Muttersprachliche Information für Migranten**-hatte von Anfang an das Ziel, im vertrauten Rahmen von Migrantenvereinen und Elterntreffs/ Elterncafés über Gesundheits- und Erziehungsfragen in der Muttersprache zu informieren. 2007 haben nach einjähriger Planungs- und Vorbereitungszeit sowie nach der Information des Ausländerbeirates die Treffen begonnen. Dabei hatten wir die Sprachgruppen Iranisch, Türkisch und Russisch für den Beginn ausgewählt, auf Grund des Interesses dieser Migrantenvereine. Das IBZ gab uns gute Unterstützung. Es war inzwischen erwiesen, dass Geflüchtete die Angebote des Deutschen Gesundheitswesens weniger nutzten und kannten als die Einheimischen, besonders im Bereich der offenen Psychiatrie und Psychotherapie sowie der Suchtbehandlung. Kürzlich wurde in einer zusammenfassenden Untersuchung festgestellt, dass in der Bevölkerung mit türkischem Migrationshintergrund das Vorkommen von depressiven Störungen gegenüber der deutschen Bevölkerung erhöht ist (Nervenarzt 2019.90:25-34). Türkische Frauen werden als besonders vulnerable Gruppe identifiziert. Als Ursachen für diese Unterschiede werden sozioökonomische und soziokulturelle Belastungen ermittelt sowie die Erfahrung von Diskriminierung. Bei der Gruppe der „Gastarbeiter“ in den 70er Jahren war eine solche Überhäufigkeit noch nicht erkennbar, was auch auf die Belastungen der Integration und Anpassung hier hinweist. Und wie wir aus anderen Untersuchungen wissen, können depressive Störungen die Integration erschweren oder sogar verhindern. Wir hatten also mit unserer Zielgruppe eine besonders gefährdete Gruppe der türkischen Frauen gesucht und teilweise erreicht. Das stimmt auch überein mit Erfahrungen in unseren MUIMI-Gruppen, in denen türkischstämmige Frauen überhäufig von Depressionen und Suizidversuchen berichteten.

**Themen aus den Bereichen Gesundheit und Erziehung bei den Treffen** waren u.a. Heimweh, Depressionen, Abhängigkeiten, besonders von Alkohol, Impfschutz, Pubertät, Menopause, Gesunde Ernährung und Vorbeugung von Übergewicht, „Wie finde ich eine deutsche Freundin?“, Erkrankungen der Brust, Wie entscheide ich über den Besuch einer weiterführenden Schule? „Zweisprachigkeit“ und vieles mehr. Diese Themen mit ihrer Aufbereitung sind **in unserem Buch „Gesundheit und Erziehung in Interkulturellen Gruppen-Beispiele aus der Praxis“ Hrsg. Maria Rave-Schwank, 2014** Mabuse-Verlag, Frankfurt/M. **dargestellt**. Das MUIMI-Projekt wurde ehrenamtlich geplant, ausgearbeitet und organisiert. Übersetzer und Referent:innen erhielten vom Verein eine Aufwandsentschädigung. Ab 2015 fanden die Treffen überwiegend in Karlsruher Grundschulen statt. Referenten waren Fachärzt:innen und Lehrer:innen, die Übersetzer waren dem Verein bekannt. Die gleichzeitige Kinderbetreuung wurde von den Elterntreffs bezahlt. Bei insgesamt über 350 Treffen in den vergangenen 14 Jahren waren besonders die medizinischen Fragen beliebt.

**Besondere Aktivitäten:** Die Betreuung der Erstaufnahmestelle in der Lasallestraße übernahmen wir 2015/2016, das 10-jährige Jubiläum des MUIMI-Projektes wurde 2017 gefeiert, die Supervision im Griesbach-Haus war für Mitarbeiter der besonders Schutzbedürftigen 2018. In der Bernsteinstraße - eine besondere Gemeinschaftsunterkunft für wohnungssuchende Geflüchtete - arbeiteten wir mit einer Gruppe afghanischer Mütter auf Vorschlag des Integrationsbüros. Dort fand die Übersetzung auf Farsi statt. Außerdem repräsentierten wir den Verein regelmäßig beim Fest der Völkerverständigung bzw. MONDO.

Bei einem Gespräch im Sept 2015 mit dem **Integrationsbüro Karlsruhe** war eine stärkere **Internationalität der Elterntreffs** Ziel des Büros. Die **muttersprachliche Übersetzung** fiel damit weg, da ja Teilnehmer aus verschiedenen Sprachgruppen gewollt waren und keine „Bevorzugung“ der türkischen Gruppe. Da inzwischen bessere Deutschkenntnisse bestanden/bzw. angenommen wurden, hielt man die Gruppengespräche **ohne** Übersetzer für sinnvoll. Nach unserer Wahrnehmung war aber gerade in der Diskussion, dem wichtigsten Teil der Treffen, der Sprachschatz der Türkinnen nicht ausreichend, so dass die Gruppenleiterin übersetzen musste, oder der Beitrag nicht übersetzt wurde. Nur das Elterncafé der Nebeniusschule, das über den Verein der Jugendhilfe gefördert wird, behielt eine Übersetzerin bei, auch bei den zwei neuen Gruppen der Schillerschule in türkischer und arabischer Sprache, was auch die Bedeutung der Übersetzung unterstreicht.

Eine zweite Meinungsverschiedenheit entstand bei der **Frage der Themen**. Die Gesundheit war unser Kern-Kompetenzbereich und die Gesundheitsthemen waren bei den Besucherinnen besonders gefragt. Diese Gesundheitsthemen sollten aber nach Meinung des Integrationsbüros nicht in der Schule behandelt werden. Wir konnten in der Folge mit dem Integrationsbüro keine Lösung für diesen weitgehenden Ausschluss Medizinischer Themen finden. Die wichtigsten Gründe für unsern Entschluss, das MUIMI-Projekt jetzt zu beenden sind also die erstrebte Internationalität der Treffen mit Aufgabe der muttersprachlichen Übersetzung, und die Gesundheits-Themen die bei Treffen in der Schule sollten auf ein Minimum reduziert werden sollen. Das alles von der Pandemie eingeraht, die unsere Treffen zum Stillstand gebracht hatte.

**Was hat sich bewährt in den 14 Jahren?** Wir sind an die Orte gegangen, die den Migranten vertraut waren, Migrantenvereine und Schulen. Wir haben in ihrer Sprache „dumme Fragen“ über persönliche Dinge ermöglicht, die gerade bei den Themen Pubertät, Menopause, Erkrankungen der Brust, Heimweh wichtige und hilfreiche Gespräche in Gang brachten und damit auch den sprachlichen Kontakt mit den deutschen professionellen Therapeuten erleichterten.

Es bleibt also die Frage, wo diese Fragen in Zukunft in Karlsruhe gestellt und besprochen werden können. Bei der größten Migrantengruppe in Deutschland den türkischen Frauen, ist das Überwiegen der depressiven Störungen nachgewiesen. Die MUIMI-Treffen mit Kinderbetreuung stellten ein niederschwelliges Angebot zur Integration an bekanntem Ort dar. Die Belastungen der Fremde wurden thematisiert und mögliche Hilfen gezeigt, mit dem Ziel einer größeren Integrationsbereitschaft. Wir hoffen, dass die Sozialarbeiterin, die wir einstellen wollen, u. a. diese Aufgaben nach der Pandemie neu gestalten kann.

Ich danke dem Team des Projektes, besonders Diemut Daub und Ruth Bähr, auch Frau Liedke und Dr. Aspacher für die Unterstützung. Von den türkischen Dolmetschern danke ich besonders Serife Dülger-Ünsal, die zuerst als Übersetzerin und später als Referentin und Diplom Psychologin bei uns mitgemacht hat. Ayfer Sahintürk, die aus ihrem eigenen Heimweh die Idee eines Elterncafés entwickelte und weiterentwickelt hat, danke ich sehr herzlich. Für mich selbst war das Projekt eine große Bereicherung und hat mich zur Freundin türkischer Frauen gemacht. Den türkischen Leiterinnen habe ich die Beendigung des Projektes in einem Dankesbrief mitgeteilt.

Dr. med. Maria Rave-Schwank



# Stellenanzeige Soziale Arbeit m/w/d

**Der Verein zur Unterstützung traumatisierter Migranten e. V. Karlsruhe** zum nächst möglichen Zeitpunkt eine/einen

## **Sozialarbeiterin/Sozialarbeiter**

oder eine Fachkraft mit vergleichbarer beruflicher Qualifikation.

Die/die neue Mitarbeiterin/Mitarbeiter soll zunächst ein offenes Treffen für geflüchtete Mütter mit Kindern planen, vorbereiten und durchführen. Dabei sollen die Bedarfe der Geflüchteten und die Möglichkeiten zu ihrer Unterstützung weiter geklärt werden. Interkulturelle Kompetenz, Initiative und Flexibilität sind erwünscht.

Die Mitarbeit erfolgt zunächst auf Honorarbasis mit einem Arbeitsumfang von 10 bis max. 20 Wochenstunden und soll perspektivisch im Verlauf in eine sozialversicherungspflichtige Anstellung (bis 0.5 VK) umgewandelt werden.

Wir bieten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit erfahrenen Ärztinnen/Ärzten, der Büroleiterin, Dolmetscherinnen und Dolmetschern und dem Vereinsvorstand an.

Interessentinnen/Interessenten melden sich bitte telefonisch bei

Dr. med. Katharina Corrinth, Tel.: 0721 62 88 30 6 oder bei

Dr. med. Maria Rave-Schwank 0721 69 48 40

Aussagekräftige Bewerbungsunterlagen mit Lebenslauf, beruflichem Werdegang und Zeugnissen richten Sie bitte an den **Verein zur Unterstützung traumatisierter Migranten e. V.**

Menschenrechtszentrum

Alter Schlachthof 59

76131 Karlsruhe



# Stellenanzeige psychologischen Psychotherapeuten m/w/d

**Der Verein zur Unterstützung traumatisierter Migranten e. V. Karlsruhe**  
sucht ab sofort einen

**approbierten psychologischen Psychotherapeuten m/w/d**

zur Mitarbeit in unserer Sprechstunde für Geflüchtete sowie Migrantinnen und Migranten.  
Der Arbeitsumfang beträgt 10 (-20) Wochenstunden auf Honorarbasis.

Zu Ihren Aufgaben gehören:

- Erstgespräche unter Vermittlung eines Dolmetschers zur Abklärung von psychiatrischen/psychischen Störungen.
- die Vermittlung der Patienten in eine psychiatrische und/oder psychotherapeutische und/oder somatische Behandlung im Sinne einer Lotsenfunktion.
- die psychologische Unterstützung der Patienten und Klienten im aufenthaltsrechtlichen Verfahren.

Wir wünschen uns eine/einen auf diesem Gebiet engagierte(n) Kollegin/Kollegen, eine entsprechende Erfahrung im Umgang mit dem genannten Patienten-/Klientenkreis wäre hilfreich und wünschenswert.

Aussagekräftige Bewerbungsunterlagen mit Lebenslauf, beruflichem Werdegang und Zeugnissen richten Sie bitte an den **Verein zur Unterstützung traumatisierter Migranten e. V.**

Menschenrechtszentrum  
Alter Schlachthof 59  
76131 Karlsruhe

Für weitere Fragen steht Ihnen Frau Dr. med. Katharina Corrinth oder  
Frau Dr. med. Maria Rave-Schwank unter folgender E-Mail-Adresse zur Verfügung:

[trauma-migranten@web.de](mailto:trauma-migranten@web.de)  
[maria.rave@t-online.de](mailto:maria.rave@t-online.de)

# Stellenanzeige Ärztin/Arzt

## **Der Verein zur Unterstützung traumatisierter Migranten e. V. Karlsruhe**

sucht ab sofort eine/einen weitere/weiteren

### **Ärztin/Arzt**

zur Mitarbeit in unserer Sprechstunde für Geflüchtete sowie Migrantinnen und Migranten.  
Der Arbeitsumfang beträgt 10 (-20) Wochenstunden auf Honorarbasis.

Zu Ihren Aufgaben gehören:

- Erstgespräche unter Vermittlung eines Dolmetschers zur Abklärung von psychiatrischen Störungen.
- die Vermittlung der Patienten in eine psychiatrische und/oder psychotherapeutische und/oder somatische Behandlung im Sinne einer Lotsenfunktion.
- die Unterstützung der Patienten und Klienten im aufenthaltsrechtlichen Verfahren durch schriftliche Stellungnahmen und Atteste.

Wir wünschen uns eine/einen auf diesem Gebiet engagierte(n) Kollegin/Kollegen. Eine psychiatrische Facharztqualifikation oder eine entsprechende psychiatrische Berufserfahrung ist sehr wünschenswert.

Aussagekräftige Bewerbungsunterlagen mit Lebenslauf, beruflichem Werdegang und Zeugnissen richten Sie bitte an den **Verein zur Unterstützung traumatisierter Migranten e. V.**

Menschenrechtszentrum  
Alter Schlachthof 59  
76131 Karlsruhe

Für weitere Fragen steht Ihnen Frau Dr. med. Katharina Corrinth oder  
Frau Dr. med. Maria Rave-Schwank unter folgender E-Mail-Adresse zur Verfügung:

[trauma-migranten@web.de](mailto:trauma-migranten@web.de)  
[maria.rave@t-online.de](mailto:maria.rave@t-online.de)

## Bemitleidet mich nicht

Ich bin eine Frau.  
Ich bin voll Kraft.  
Ich bin mutig,  
mutig genug um zur Schule zu gehen.  
Trotz Tausender Hindernisse auf meinem Weg.

Ich erkläre mit Stolz:  
Ganz gleich, wie vielen Drohungen ich ausgesetzt bin,  
ich werde weiter den Weg ebnen,  
damit eines Tages andere Frauen sich wohlfühlen können.

Frauen sind nicht siasar.\* Frauen sind vollwertige Menschen.  
Bemitleidet mich nicht.  
Respektiert mich, so wie ich bin.

**Shamila Mohammadi**

\*\*Siasar: Ein abwertender Begriff, der in Afghanistan für Frauen verwendet wird. In der Übersetzung bedeutet er „schwarzköpfig“.

Frauen aus Afghanistan schreiben auf „Free women writers“



## Der Tag wird kommen

Schwester,  
der Tag wird kommen, da werden wir fliegen – du und ich,  
über die stolzen Berge unseres Landes.  
Ein Tag wird kommen, da werden die Türen nicht mehr verschlossen sein.  
Und sich verlieben – das ist dann kein Verbrechen mehr.

Du und ich, wir werden unsere Haare fliegen lassen,  
rote Kleider werden wir tragen  
und die Vögel unserer weiten Wüsten  
werden berauscht sein  
von unserem Lachen.

Tanzen werden wir zwischen den roten Tulpen von Mazar  
in Erinnerung an Rabia\*.  
Der Tag ist nicht mehr weit.  
Vielleicht ist er nur eben um die Ecke.  
Vielleicht wohnt er in unserer Poesie.

**Hosnia Mohseni**

Deutsche Nachdichtung: Susanne Brandt

\*Rabia: persische Mystikerin und Dichterin von Liebeslyrik des 10. Jahrhunderts.

Frauen aus Afghanistan schreiben auf „Free women writers“

